Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 27

Artikel: Die Jahresmonate in Bild und Spruch [Fortsetzung]

Autor: Paffrath, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533003

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

prächtigen kirchlichen Bauten, Runstwerke, Wallsahrtsorte die großen katholischen Führer ber Vergangenheit, die heimischen altehrwürdigen religiösen Volksgebräuche.

Unsere Jugend weiß noch viel zu wenig, was alles Großes und Herrliches auf dem katholischen Boden unserer Heimat gewachsen ist. Wir dürsen es ihr nicht vorenthalten. Heute muß sie es wissen mehr denn je; und beiden wird es zu gute kommen, der Kirche und dem Vaterland.

J. S.

Die Jahresmonate in Bild und Spruch.

Bon Brof. Joj. Baffrath.



1. Der Name. Der Juli erhielt bei den Germanen, aus jener Zeit her, da sie vom Jäger- und hirtenleben zum seßhaften Ackerbau übergingen, den Namen Heumo- nat. He vim on at, Howimonat war der Name, den Karl der Große für diesen Monat beibehalten wollte. Die verschiedenen Handschriften von Einharts Leben Karls des Großen legen hiefür Zeugnis ab. Eine größere Anzahl von lokalen und zeitslich en Abänderungen dieser Benennung hat Weinhold aufgeführt: Hem manab, Deymand, Howemaan (nd), Haewmaende, Haeymaanne (fries.), Howimaand. — Die

Namen Heuwet, Heuet, Howet, Houwet bezeichneten früher auch den Mosnat, jest nur noch die Zeit der Heuernte. Für diese gibt Schmeller in seinem bayrischen Wörterbuche nebst Heuet auch Heuget an.

- a) Die verschiedenen Feldarbeiten überhaupt erweisen sich als eine sichere und allgemein beliebte Grundlage für volkstümliche Zeitangaben, die dann in ihrer Weiterentwicklung zur Aufstellung besonderer Monatsnamen führten. "So sinden wir: in der brache, in der zwibrache, in der Herbstfat, in der erne, im Houwet, im Panffluchet, ze afterhalme und houwe, in der bonenerne, in der howeman oder in der howarne." Vielleicht dürsten einige von diesen echt volkstümslichen Zeitangaben, nach rechter Erläuterung und getreu verdeutscht, sich verwertbar erweisen in der Schule und könnten damit dem weitern Gebrauch erhalten bleiben.
- b) Eine andere Bezeichnung greift auf das Tierleben zurück: Hundermaen. Weinhold hat in der schönen Abhandlung "über die deutsche Jahresteilung" (1862, 13, 19) hiefür ein Zeugnis beigebracht: "Anziehend ist... ein holsteinischer Ralender aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, den ein sleißiger Augustiner von Bordesholm, Johannes Nese (cum naso) einer seiner Handschriften voranstellte, denn wir sinden darin acht Monate nach Tieren geheißen: Januar Ralvermaen, Februar Fosmaen, März Valenmaen, Juli Hundemaen August Vleghenmaen, Oktober Ossenmaen, November Swynemaen, Dezember Hasenmaen

2. Der Spruch: Auf die Arbeit in der Heuernte ist auch der St. Galler Julivers und das zugehörige Bild eingegangen. Eigenartig ist jedoch, wie hierbei das Bolk sosort an die für die Bestellung des Ackers so notwendigen Zugstiere denkt. Der einmal glücklich gesundene Spruch wird daher zähe durch Jahrshunderte festgehalten. Er sindet sich nicht allein in einer zweiten Dandschrist dessselben 15. Jahrhunderts, sondern noch im 18. Jahrhundert in einem Bolkskalender in der Nähe des Bodensees. Die drei Formen desselben Spruches aus den Jahren 1424, 1431, 1749 sind hier zusammengestellt:

Weler ochs vast zuocht den pfluog Dem will ich geben Hoewes gennuog.

(St. Gallen 1424.)

Welcher osch vast zeugt den pflug Dem will ich geben Hoewes genug.

(1431, Mones Ang. 1865, 319 u. 347.)

Welcher Ochs zieht gern den Pflug Dem will ich geben Heu genug.

(Bregenz 1749.)

Es sollte hier ein Nominalbild des Monates stehen, es ist der Monat selbst, der dem Zuchochsen reiches Heu spendet. — Welche Mühe und Arbeit der Wensch gerade im Heuet auswendet, zeigt zwar das Bild, davon schweigt jedoch der Spruch. — Früher hat eine Gestalt mit von der Sonne gebräunten Gliedern als Repräsentand des heißen Julimonates da gestanden. Das deuten uns die als tetrastichon authenticum bekannten altrömischen Verse an:

Der Juli zeigt gebräunte Glieder,

Dem Uhrenkränze die feuerroten Haare binden;

Blutrote Maulbeeren bietet der schwerbeladene (Baum und) Trauben . . . 1)

Die altrömischen Juliverse erlitten eine erste Abänderung im Jahre 45 vor Chr., als zu Ehren des im Monate Quintilis gebornen Julius Casar der Name Quintilis durch die Monatsbezeichnung Julius ersett wurde. Das Geschlecht der Julier, gens Julia, das der Republik im Ansange und in den letzten Zeiten große Staatsmänner geschenkt hatte, verdiente eine solche Auszeichnung. Der Ahnherr Julus Ascanios hatte Albalonga gegründet; dessen ältester Sohn Julus mußte zu Gunsten des Bruders auf die Herrschaft über Latium verzichten, wurde Priester des Jupiter und Vorbild aller römischen Priester. Ob bei der Versänderung ein Hinweis auf dieses Priestertum und die höchste Gottheit, in der zweiten Zeile etwa, versucht wurde, ist unsicher; wir können den frühern Patron des Monates aus den verderbten Versen nicht erraten.

3. Das Monatbild: Das Bild stellt uns die mühevolle Arbeit der Heuernte vor Augen. Sense und Rechen zeigen die uns heute bekannten Formen. Der Stroh- oder Basthut des Schnitters findet auch im Augustbilde der Getreide-

^{&#}x27;) Ecce coloratos ostentat Julius artus.
Crines cui rutilos spicea serta ligat.
Morus sanguineos præbet gravidata, racemos,
(Quæ medio cancri sidere viret.)

ernte Verwendung. In einer Sammelmappe von Fragmenten aus Kalendern des 15. und 16. Jahrhunderts, die ich in der Universitätsbibliothek zu Basel angetroffen habe, sinden sich Iulibilder, die mit den Kopien des St. Galler Zeicheners einige Ühnlichkeit ausweisen. Von den Monatsdildern der Basler Kalender dieser Zeit sagt Koegler, daß sie alle, mit Ausnahme des Psenhut-Kalenders vom Jahre 1499, keine selbständigen Zeichnungen, sondern Kopien sind: "Wie und wod die Borbilder ausgezeich net wurden, kann hier nicht untersucht werden, aber es läßt sich sesssschen, daß die in den besprochenen Basler Wandkalendern verwendeten Monatsbilder zweierlei Originalmotive kopieren, die uns einerseits in den Buchkalendern des Beinricus Knobloch ze 1483 in Straßburg, anderseits in den Blattkalendern des Peter Drach in Speier im selben Jahre 1483 begegnen." Uns interessieren hier mancherlei Ühnlichkeiten, welche die St. Galler Bilder mit einer Reihe der Kalenderdrucke des 15. Jahrhunderts ausweisen. Vielleicht wurde die St. Galler Dandschrift neben andern der gleichen Zeit von den ersten Kalendermalern für die neuen Druckbereitungen benutzt.

- 1. Nachbem Pius IX. am 10. Aug. 1849 bas Fest des kostbaren Blutes für die lateinische Kirche vorgeschrieben und auf den 1. Sonntag im Juli festgesetzt hat, ist das göttliche Llut, "der Preis unserer Erlösung" (1 Petr. 1, 19) zu einem Hauptgegenstand der Andacht im Juli geworden.
- 2. In unsere Literatur ist die Berehrung des göttlichen Blutes schon früh, um 1700, durch die Sage vom heiligen Gral, dem kostdaren Gefäße, in dem Joseph von Arimathäa unter dem Kreuze das Blut Christi geborgen, eingegangen. Rührend schön war allen, der in keltischen und germanischen Sagen sortlebende Zug, wie Parzisal immer wieder dem Zeichen der 3 Tropsen Blutes im Schnee begegnet; schmerzlich gemahnen sie des verlornen Glückes, zugleich kommende selige Tage vorbedeutend. Einen Kelch mit 3 Blutstropsen, gehalten von 2 Engeln, zeigt die Medaille des 1608 von Pius V. genehmigten Mutterordens vom kostdaren Blute zu Mantua.
- 3. Das Christentum, im seligen Besit des sakramentalen und völkerbeglückenden Blutsich ates, nahm gerne die sicher überlieserten Reliquien des Passionsblutes entgegen. Unter Karl d. Gr. und durch die Preuzzüge kamen die kostbaren Reliquien ins Abendland: nach Rom, Mantua, Boulogne, Brügge, Reichenau, Weingarten, Stams, Niederachdorf, Lohn. Ernste Mahner waren sie zur treuen Hut und steten Hochschäuung des dis dahin noch sicher geborgenen Lebensquelles: "Einer, der lichter ist als der klare Tag, hat ein Antlit angenommen gleich Menschenantlit, hat heiße Tränen und sein Herzblut vergossen", bleibt, geopsert und doch lebend, bei uns. (Jor, Die Reliquien des kostbaren Blutes, Luxemburg 1880.)

Beschäftigung ist manchem lieb und wert, Gemächlich will er dies und das verrichten: Das Tasten und das Tappen frommt mitnichten. Nur saure Arbeit ist's, die ehrt und nährt. Fr. W. Weber.

Du reichst nicht aus mit "bitte schön!" Die Welt ist grob und ungezogen Und liebt es, dir im Weg zu stehn. "Hübsch Raum, ihr Herrn!" — Man will nicht gehn? Schaff Raum; du hast zwei Ellenbogen. Fr. B. Beber.